Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 186. Mittwoch den 6. August. 1834.

Preußen.

Zu dem Art. Düsseldorf im gestr. Blatte, die Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs betreffend, tragen wir noch Folgendes nach:

Mittags hatte sich im hiesigen Stände-Saal die hohe Militär- und Civilbehörde und Mitglieder aller Stände, in der Zahl von 158 Personen, zu einem glänzenden Diner versammelt, wozu der Saal geschmackvoll verziert war. Fröhlichkeit und Munterkeit hatten dabei den Vorsitz und unter dem Donner des Geschützes wurde der mit einer gehaltvollen Rede begleitete Toast auf das Wohl unsers allgeliebten Königs mit einem rauschenden Lebehoch ausgebracht. Auch in mehreren andern Zirkeln fanden, wie bereits gemeldet, fröhliche Tafelvereine zur Feier dieses uns allen, die wir das Glück haben, dem preuß. Staat anzugehören, so wichtigen Tages statt.

Berlin, vom 1. Aug. Am 30. v. M. Vormittags wurde bei den Uebungen auf dem Artillerieschießplatze in der Jungfernhaide bei Berlin eine glühende Kugel abgeschossen, welche über das Ziel hinweg etwa 30 Schritt vor den zunächst stehenden Bäumen jener Haide niederschlug, das dürre Gras entzündete und dadurch zu einem Waldbrande Anlaß gab. Ungeachtet der angestrengtesten Bemühungen des kommandirten Militärs und der aufgebotenen Dorfschaften aus der Umgegend, griff das Feuer erheblich um sich und erneuerte sich, nachdem es Abends schon gedämpft schien, in der darauf folgenden Nacht zu wiederholten Malen. Gestern früh um 8 Uhr erst gelang die völlige Dämpfung des Brandes. Für etwanige fernere Ausbrüche desselben ist eine Feuerwache aufgestellt worden, um das Feuer im Entstehen zu unterdrücken.

— Das Morning-Chronicle sagt, Lord Palmerston habe auf die Anfrage des russischen Kabinets wegen des Zweckes der englischen Seerüstungen im Mittelmeere geantwortet, derselbe sey fürs erste nur, einen Theil der Flotte zu üben, man habe es aber auch angemessen gefunden, diese Schiffe gerade dahin zu senden, wo unglücklicherweise die Umstände ihre Gegenwart am nöthigsten machen dürften. In Paris, Berlin, so wie in England selbst, sprechen für wohl unterrichtet geltende Personen viel positiver über die zwischen dem Kabinette von St. James und dem der Tuilerien entworfenen Operationsplane der zu vereinigenden englischen und französischen Flotten im Mittelmeere. Sie behaupten, dieselben würden zusammen 8 bis 10,000 Mann Landungstruppen an Bord haben; nicht um sich, mit einer so geringen Macht, Meister von Konstantinopel zu machen, sondern um sich der Dardanellenstraße zu bemächtigen, und so den Sultan und den russischen Kaiser zu zwingen, die zwischen ihnen bestehende Off- und Defensivallianz aufzulösen. Um zu diesem Zwecke zu gelangen, sagt man ferner, ist eine Flotte mit Bombenschiffen versehen allein nicht hinreichend, denn als Admiral Duckworth im Jahre 1807, mit acht Linienschiffen, vier Fregatten, und einer Menge kleiner Schiffe, die Passage der Dardanellen ohne allen Verlust forcirte, waren die dortigen Befestigungen in dem allerelendesten Zustande. Aber in der kurzen Zeit, vom 20. Februar bis zum 2. März, hatten die Türken, mit Hülfe einiger damals in Konstantinopel befindlichen französischen Offiziere, die Dardanellenschlösser in so guten Stand gesetzt, daß der englische Admiral seine Rückfahrt an dem letzten der genannten Tage schon nicht ohne Verlust bewerkstelligen konnte, und selbst zu erklären gezwungen war, daß sie acht Tage später völlig unmöglich gewesen seyn würde. Der jetzige englisch-französische Operationsplan soll also der seyn, die Dardanellenschlösser sowohl von der europäischen, als von der asiatischen Landseite, wo ihre Befestigungen als sehr unzulänglich angegeben werden, durch die Landungstruppen, welche die Flotten mit sich führen, angreifen zu lassen und sich in ihren Besitz zu setzen. Auf der europäischen Seite soll die Landung im Meerbusen von Saros anfangen, um sich zuerst der Stadt Gallipoli zu bemächtigen, als einer für die türkische Marine wichtigen Station, die aber von der Landseite sehr unvollkommen befestigt ist. Nach Eroberung dieses Platzes, will man die südlich davon gelegenen Dardanellenschlösser auf dieselbe Art einnehmen. In Asien soll die kombinirte Flotte die andere Hälfte ihrer Truppen im Meerbusen von Adramiti, bei Antandros ans Land setzen, von wo aus eine große Straße, längs der Meeresküste, zu den asiatischen Dardanellenschlössern führt, die man von dieser Seite ebenfalls ohne große Schwierigkeit zu nehmen hofft. Auf diese Weise würde dann der Flotte der Durchgang durch die sonst so gefährliche Straße mit Leichtigkeit eröffnet werden.

Alle diese Raisonnements, die von Leuten herrühren, welche in die Politik des französischen Kabinets eingeweiht sind, setzen, wie man sieht, voraus, daß die Türken und ihre Verbündeten nicht die geringsten Vorsichtsmaßregeln nehmen werden, um die projektirten Landungen abzuhalten, daß sie die Dardanellenschlösser neuerdings nicht befestigt haben, und zu beiden Seiten dieser Straße keine Armeekorps aufstellen werden. Uebrigens ist es unbezweifelt, daß, wenn die kombinirte Flotte den erwähnten Plan mit Erfolg ausführt, sie am andern Tage vor Konstantinopel erscheinen und diese Hauptstadt, wenn Unterhandlungen fruchtlos seyn sollten, bombardiren kann. Die Pariser Enthusiasten und Russenfeinde gehen aber — laut unsern Nachrichten — noch weiter, und sehen schon im Geiste die englisch-französische Eskadre durch den Kanal von Konstantinopel segeln, ins schwarze Meer eindringen und die russischen Häfen und Seestädte an demselben zerstören. Sie verrathen dadurch eine gänzliche Unkunde der Lokalitäten. Eine bedeutende Flotte kann auf dem schwarzen Meere gar nicht so wie auf jedem andern Meere manövriren. Der Pontus, von den Alten der ungastliche genannt, ist wegen des schnellen Wechsels der Winde nicht leicht zu befahren, und eine durch Sturm zerstreute Flotte findet dort keine guten Häfen, in die sie sich zurückziehen könnte, als die, welche entweder in russischen Händen sind, oder unter russischem Einflusse stehn. In die tiefen und wohlvertheidigten Häfen von Sebastopol und Nicolajef wird sich die kombinirte Eskadre wohl nicht wagen wollen; auch möchte ihr das schwerlich gut bekommen. Der Verlust aber, den das russische Reich an seinen südlichen Küsten durch ihre projektirte Mordbrennerei erleiden würde, dürfte im Ganzen höchst unbedeutend seyn. Mit Ausnahme von Odessa, ist auf der ganzen Distanz zwischen den Donau-Mündungen und der Straße von Kertsch kein wichtiger Ort zu finden, der vom Meere aus zu bombardiren wäre, und russische Häuser baut man mit so wenigen Unkosten wieder auf, daß es nicht der Mühe werth ist sie einzuschließen. Uebrigens werden sich die hohen Alliirten doch wohl nicht mit der Hoffnung schmeicheln, daß die russische Regierung es ihnen so ganz ungestört erlauben wird, ihre Städte in Brand zu stecken; sie werden sich erinnern, daß ihre Schiffe, eben so

wie die russischen Häuser nur von Holz gebaut sind, folglich mit eben der Leichtigkeit Feuer fangen als diese.
(Allg. Ztg.)

(Man vergl. übrigens die neueste Thronrede des Königs der Franzosen, worin es bekanntlich heißt, der Zustand des Orients sey beruhigend, wobei man aber von den schlimmen Nachrichten aus Syrien [s. den Art. Türkei] keine Kenntniß gehabt zu haben scheint.)

Türkei.

Triest, vom 26. Juli. Wir haben Nachrichten aus Alexandria, die bis zum 14. d. gehen, und wenig erfreulich lauten. Meine frühern Mittheilungen über die schwierige Lage Ibrahim Pascha's in Syrien erhalten durch diese Berichte aus Alexandrien Bestätigung. Ihnen zufolge ist ganz Syrien in Aufregung. Auf mehreren Punkten habe man sich gegen die Autorität Ibrahims aufgelehnt. Unfern von Damaskus sollen mehrere Abtheilungen regelmäßiger Milizen mit den Eingebornen sich verbündet haben, so daß Ibrahim Pascha genöthigt gewesen sey, von der Artillerie Gebrauch zu machen, um die Meuterer zu Paaren zu treiben. Es soll ihm dies zwar gelungen seyn; allein der Geist bei den arabischen Truppen sey, mit Ausnahme der Artillerie und der Kavallerie, äußerst bedenklich, so daß Ibrahim sich nicht sicher glauben könne, wenn nicht schnell Verstärkungen aus Egypten zugeführt werden, wo die Soldaten noch an die strengste Disziplin gewöhnt sind, und keiner Verführung ausgesetzt waren. Ibrahim Pascha hat seinen Vater dringend gebeten, ihm schleunig Sukkurs zu schicken. Dies ist auch geschehen: zwei Regimenter regulärer Infanterie sind von Alexandrien beordert worden, sich nach Syrien zu begeben, und drei weitere Regimenter werden unverzüglich dahin folgen. Mehemed Ali soll über die Nachrichten aus Syrien sehr übel gelaunt seyn. Er scheint die Folgen zu fühlen, die ein ernster Aufstand dieser Provinz für ihn haben kann, und wird gewiß Alles aufbieten, um den Schlag abzuwenden. Mittel besitzt er genug dazu, so lange die Pforte sich ruhig verhält; sollte diese aber die Umstände benützen wollen, wie es nicht unmöglich ist, daß sie sie herbeizurufen gesucht hat, um die erlittenen Verluste des vergangenen Jahres wieder einzubringen, so würde es Mehemed große Anstrengungen kosten, Gegenden zu behaupten, die, nie gewohnt, sich solchem Joche zu unterwerfen, seines drückenden fiskalischen Systems überdrüssig sind, und nicht länger unter der Zuchtruthe eines Ibrahim schmachten wollen. Sind die Berichte, welche von der Verfahrungsweise Ibrahims in Syrien handeln, leidenschaftslos und unparteiisch geschrieben, so ist es kein Wunder, daß die syrischen Volksstämme sich erheben. Es ist unbegreiflich, daß die Franzosen und Engländer die Anwesenheit der Araber in jenem Lande mit so gleichgültigem Auge zu betrachten scheinen, während ihre Landsleute eben so wenig als die Eingebornen von den Vexationen verschont bleiben, die täglich sich erneuern sollen. Auf jeden Fall sind die dortigen Vorfälle geeignet, die ganze Aufmerksamkeit aller größern Kabinette in Anspruch zu nehmen. Veranlassen sie einen Bruch zwischen der Pforte und Mehemed Ali, so können daraus für die Seemächte Verwickelungen entstehen, die nicht leicht auf diplomatischem Wege ausgeglichen werden dürften. (A. Z.)

— Der österreichische Beobachter vom 29. Juli meldet: Nachrichten aus Alexandria vom 17. Juni zufolge herrschten daselbst viele Besorgnisse wegen des immer bedenklicher werdenden Aufstandes von Syrien. Ganz Samaria stand unter Waffen; Mehmet Ali hat ein Regiment dahin gesendet, weil Ibrahim Pascha keinen von ihm besetzten Punkt von Truppen zu entblößen wagte; zwischen Jaffa und Naplus war die Kommunikation vollkommen unterbrochen. Auch sollte unverzüglich ein zweites ägyptisches Regiment von Alexandria nach Syrien eingeschifft werden. Die Ernten in Aegypten sind dürftig ausgefallen; die meisten Schiffe fahren mit halben und selbst mit noch geringern Ladungen ab.

Schweiz.

Bern. Die auf Sonntag den 27. Juli angekündigte Versammlung der Deutschen ist in dem nahe bei Bern liegenden Weißensteinhölzchen abgehalten worden. Die eigentlichen Flüchtlinge hielten sich im Hintergrunde, und ließen den sogenannten deutschen Handwerksburschenverein agiren, der aus deutschen Gesellen verschiedener Gewerke besteht. Gegen 200 Köpfe stark, wovon viele Neugierige, tafelte die Versammlung im Schatten einer mächtigen Fahne, welche die Farben der deutschen Republik, Schwarz, Roth, Gold im Winde entfaltete. Ein lithographirtes Hambacherfest, sammt den getreuen Konterfeien Wirths, Siebenpfeiffers und Gefolge waren auf einem aufgeklebten Schnupftuche zu erschauen. Bedeutendes wurde nicht gesprochen, jedoch hübsch gesungen.

Basel, vom 31. Juli. Letzte Nacht ist das Fabrikgebäude des Hrn. J. H. Plattner in Niederschönthal, worin sich die Spinnerei des Hrn. Bölger befand, um 1 Uhr durch den Blitz entzündet, bis auf den Grund niedergebrannt.
(Basler Ztg.)

Großbrittanien.

London, vom 31. Juli. Das Unterhaus beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der irländischen Zehntenbill. Hr. O'Connell machte einen Vorschlag, welcher dahin ging, man möchte die Zehnten um $\frac{2}{7}$ herabsetzen und die Zahlung des Restes den Grundherren zu Last fallen lassen. Da sie fast sämmtlich Protestanten sind, so ist es, sagte er, gerecht, daß sie die Lasten der protestantischen Kirche tragen. Dieser Vorschlag wurde mit 82 Stimmen gegen 33 angenommen.

Vom 1. August. Nachrichten von Lissabon vom 12. Juli zufolge ist Don Pedro auf der Besserung. Lissabon war ruhig, allein in den Provinzen wurden Verhaftungen vorgenommen. Die Vorbereitungen zu den Wahlen dauerten fort. Der erste Gegenstand, womit die Kortes sich beschäftigen sollen, ist der Plan der Regierung zur Abschaffung des Papiergeldes, genannt Apolices, welches beinahe zwei Millionen Pf. St. beträgt, zum Disconto von 26$\frac{2}{3}$ Proz. Die Regierung beabsichtigt, dieses Papiergeld zu 25 Proz. einzuziehen, und es soll zur Zahlung desselben eine Anleihe von 1,400,000 Pf. geschlossen und diese später aus dem Ertrage des Verkaufes der Klostergüter zurückgezahlt werden. Man erwartet viel Gutes von dieser Finanzmaßregel.

Hier ein Beispiel von dem strengen Sparsamkeitsplan, welchen Don Pedro und seine Minister befolgen wollen: Das Budget der Armee und der Marine betrug für 1822 5,561,200,000 Reis (ungefähr 34 Millionen Franken), und das gegenwärtige Budget beläuft sich nur noch auf 2,150,000,000. Das königl. Haus kostete früher 880,000,000 Reis; diese Summe ist nun auf 160,000,000 (9,792,000 Frcs.) herabgesetzt. Dieselbe Sparsamkeit ist in allen Zweigen der Verwaltung eingeführt worden. Man scheint den Zweck zu haben, das Volk von der Zahlung der Zehnten und andern an die Geistlichkeit und die Klöster zu leistenden Abgaben zu befreien. Die Diener des Cultus sollen mit den Reduktionen, die man möglicherweise wird machen können, vom Staate bezahlt werden.

Man versichert, der portugiesische Gesandte zu London habe Instruktionen erhalten, um mit der englischen Regierung Vereinbarungen wegen der Vermählung der Königin zu treffen. Lord Grey scheint einer Verbindung mit dem Bruder der Kaiserin, dem Sohne des Prinzen von Beauharnais, nicht entgegen gewesen zu seyn; allein da die französische Regierung sich dem widersetzt, so ist nun Rede von einem Prinzen des neapolitanischen Hauses. Don Pedro wünschte jedoch, daß seine Tochter sich gleich vermählen möchte.

Seitdem der Graf von Toreno dem Ministerium Martinez de la Rosa beigesellt worden ist, besteht eine große Kälte zwischen der portugiesischen und der spanischen Regierung. Sie soll die Folge der Anempfehlung gemäßigterer Maßregeln zu den in Portugal einzuführenden Reformen seyn, welche Anempfehlung vom spanischen Ministerium ausgegangen, von den portugiesischen Ministern aber sehr ungünstig aufgenommen worden sey.

Frankreich.

In der Pariser Korrespondenz der Allgemeinen Zeitung liest man:

Die Frage über die Gouverneurstelle von Algier ist nun endlich durch die Ernennung von Drouet d'Erlon entschieden. Bereits aber erhebt man Zweifel über die Dauer der Präsidentschaft Gerards. Schwerlich kann derselbe, bei dem leidenden Zustande seiner Augen, der ihm das Arbeiten fast unmöglich, ja selbst das Sprechen schmerzlich macht, seinem Posten lange gewachsen bleiben, und Marschall Maison, ein Mann von militärischer Erfahrung und diplomatischer

Gewandtheit, möchte bestimmt seyn, ihm denselben abzunehmen. — Daß in Zeiten wie die jetzige auf Waffenkraft noch mehr Gewicht zu legen sey, als auf bürgerliche Auszeichnung, dies hat die Regierung selbst anerkannt, indem sie in einem Lande, wo Staatsmänner von hohem Rufe die Präsidentschaft des Rathes zu erben strebten, doch den Marschall Soult durch Gerard ersetzte, und im Augenblicke, wo Soult unter Anderem wegen der Algierschen Frage aus dem Konseil schied, dennoch einen Militär, den Grafen Drouet d'Erlon, zum Gouverneur Algiers ernennt. General Drouet d'Erlon ist ein Verwandter des Jean Baptiste Drouet, des Postmeisters von Varennes, welcher den König Ludwig **XVI.** hinderte, nach dem Auslande zu flüchten, und der im Konvente für den Tod des Königs stimmte. Er selbst ist in Deutschland wohlbekannt durch seine militärische Auszeichnung, und seinen Aufenthalt in Baiern, in der Verbannung unter der Restauration (in den letzten Jahren in der Umgegend von München, in Hessellohe, wo er ein Gut hatte, das er selbst trefflich bewirthschaftete). Er kämpfte zur Kaiserzeit wacker in Spanien und Portugal, und wagte das Aeußerste bei Toulouse als Adjutant des Marschalls Soult; er soll dann mit General Lefebvre Desnouettes mit dem Vorhaben umgegangen seyn, an der Spitze der nordfranzösischen Truppen den König Ludwig **XVIII** zu verdrängen, oder gefangen zu nehmen. Er schlug zuletzt sich noch bei Fleurus und Waterloo. General Drouet d'Erlon dankt also die Ernennung zum Gouverneur Algiers, neben seinen entschiedenen politischen Ansichten, dem militärischen Ruhme, und wenn ein ganzes Leben voll thätig konsequenter Wirksamkeit so hoch anzurechnen ist, als die noch so hervortretende Kraft eines Augenblicks, so können die Freunde Frankreichs es nicht beklagen, ihm anstatt Guilleminots die wichtige Stellung in Afrika anvertraut zu sehen. General Drouet d'Erlon bewahrt in fast siebzigjährigem Alter viel Thätigkeit und persönliche Ausdauer.

— Der Constitutionnel macht Bemerkungen über die Rede, womit der König am 31. Juli die Kammern eröffnete, worin er namentlich in Betreff der auswärtigen Politik sagt, verschiedene Blätter hätten, indem sie Tags vorher meldeten, diese Rede würde einige kriegerisch lautende Stellen über die Angelegenheiten des Orients und die von Spanien enthalten, die Erwartung darauf noch einmal so hoch gespannt als gewöhnlich. Diese Erwartung sey aber nicht erfüllt worden. Die Stelle, welche Spanien betreffe, spreche nur von der ernstlichen Aufmerksamkeit, welche die neue Verwickelung der Angelegenheiten dieses Landes von Seite der Mächte erfordere, die den Quadrupelallianzvertrag unterzeichneten. Einige etwas furchtsame Gemüther hätten in diesen wenigen Worten die förmliche Ankündigung einer Intervention erblicken wollen; er (der Constitutionnel) sey aber weit entfernt, ihnen dieselbe Wichtigkeit beizulegen; er glaube nur, daß die Regierung dem Lande habe anzeigen wollen, sie halte sich in der Verfassung, den Ereignissen gewachsen zu seyn, und der einer kleinen französischen Eskadre gegebene Befehl, in den Gewässern von Biskayen zu kreuzen, bestärke ihn noch in dieser Unterstellung; allein er hoffe noch immer, daß der schnelle Erfolg der Waffen der Königin jede fremde Dazwischenkunft unnöthig machen werde, freue sich darum aber nicht weniger, auf diese Weise vom Königthume die Gültigkeit und Wichtigkeit des so nationalen Vertrags der Quadrupelallianz verkündigt zu sehen.

Die Stelle über den Orient sey weit bestimmter; auch habe dieselbe bei denen einige Verwunderung erregt, welche nicht einen so schnellen Rückzug jener englischen Flotte erwarteten, von der man eben noch sagte, sie würde den Durchgang durch die Dardanellen erzwingen, und die nun vor der Pest oder vor den Protokollen zurückweiche. Daß der Friede im Orient, wie im übrigen Europa, erhalten werde, darüber freut der Constitutionnel sich aufrichtig; er hofft aber, daß diplomatische Maßregeln, in Ermangelung anderer, von Seite Frankreichs und Englands getroffen seyn würden, um den Eingriffen Rußlands im Orient ein Ziel zu setzen. Ueber diesen wichtigen Punkt hätte, meint er, die offizielle Rede weniger zurückhaltend seyn können.

— Die Anleihe, welche Don Karlos zu machen beabsichtigt, und wovon an der Pariser Börse der Prospektus auf etwas versteckte Weise zirkulirte, soll im Ganzen 125 Millionen Franken betragen, und zwar so, daß man für 65 Frcs. eine Rente von 5 erhält, oder für 650 Frcs. eine Obligation zu dem Nennwerth von 1000 Frcs., welche 5 Prozent Zinsen tragen sollen. Die Anleihe soll in zwanzig Serien getheilt, davon jedes Jahr eine gezogen und zu pari zurückbezahlt werden. — Die beiden hervorspringenden Punkte des Prospektus sind, daß die Regierung Sr. kathol. Maj. „alle Einkünfte des Königreichs" zur Sicherheit dieser Anleihe verpfändet, und dann daß die Obligationen derselben bei Zahlung der Zölle zu pari, und bis zum Belauf der Hälfte derselben angenommen werden sollen. — Man hat Sorge getragen, die guten Seelen, welche geneigt seyn möchten, ihr Geld Don Karlos vorzuschießen, davon in Kenntniß zu setzen, daß man dasselbe nur bis zum 20. August zu den eben angegebenen günstigen Bedingungen annehmen werde, und daß die Zinsen vom 1. Juni d. J. zu laufen anfangen würden.

Paris, vom 1. August. Die heutigen Blätter enthalten die ungewöhnlich lange Rede, womit die Königin-Regentin von Spanien am 24. Juli die Sitzung der Kortes eröffnete. Diese Rede (die wir im nächsten Blatte mittheilen werden) ist voller Schicklichkeit und Würde. Es ist keine pomphafte und übertriebene Schilderung der Wohlthaten, welche die neue Regierungsweise Spanien bereits gesichert habe, sondern ein wahres und tiefes Gefühl derjenigen, welche die Weisheit der Kammern ihm unter dem Schutze von Institutionen erringen kann, die zugleich in den alten spanischen Gesetzen und in den Fortschritten der öffentlichen Vernunft ihre Grundlage haben.

Durch das Echo del Comercio von Madrid vom 25. Juli erfährt man, daß man dort so eben eine Verschwörung entdeckt hatte. Diesen Abend ging hier zu Paris das Gerücht, daß Palafox, den die Königin neulich zum Herzoge von Sarragossa gemacht, und Romero Alpuente als Chefs dieses ultraliberalen Komplotts verhaftet worden seyen.

Das genannte Blatt meldet, daß am 24. des Abends einige Verhaftungen stattgefunden haben. Es berichtet, daß ein „ungeheures" Komplott gebildet worden sey, in der Absicht den Staat zu desorganisiren, und daß dasselbe am Tage der Eröffnung der Kortes selbst, und sogar in dem Raume, wo die königl. Sitzung gehalten wurde, ausgeführt werden sollte.

Das Echo sagt nicht, worin dieses Komplott besteht, welches ihm übertrieben und „unwahrscheinlich" vorkommt; es sagt nur, daß der Prozeß, welcher instruirt werde, den Plan davon zur öffentlichen Kenntniß bringen werde, und wünscht, daß die Instruktion dieses Prozesses rasch voranschreiten möge, damit, wenn das Komplott erwiesen sey, seine Urheber nach den Gesetzen schnell bestraft würden.

— Das Journal de Paris gibt diesen Abend gar keine Nachricht aus Navarra.

— An der Gränze wird die Aufsicht verdoppelt, um das Passiren der Waffenzufuhren zu verhindern.

— General Mina kam heute hier an, und erschien an der Börse. Seine Gesundheit scheint wieder recht hergestellt zu seyn.

— Spanische Renten 36; 53¾. Kortes 36.

Belgien.

Brüssel, vom 2. Aug. II. HH. der Fürst und die Fürstin von Hohenlohe sind mit ihren Kindern und ihrem Gefolge vor 5 bis 6 Tagen von London im Pallast von Laeken angekommen und diesen Morgen nach Deutschland abgereist. Dieser Fürst steht in hannoverschen Diensten; die Fürstin ist die Tochter der Herzogin von Kent aus der ersten Ehe derselben. (Hiernach ist die gestrige Angabe zu berichtigen.)

— Die Herren Lebeau und Rogier haben ihre Entlassung verlangt. Beide Minister nahmen in der Kammer das Wort und erklärten, daß an ihrem Austritte kein politischer Grund Schuld sey, daß sie aber bedauern müßten, die eigentliche Ursache nicht angeben zu können. Bis zur Ernennung ihrer Nachfolger würden sie noch die Geschäfte wie bisher versehen.

— Man meldet uns, daß der Finanzminister Herr Duvivier beschlossen hat, dem Beispiel der Herren Rogier und Lebeau zu folgen und abzudanken.

Vermischte Nachrichten.

Ein unternehmendes Handelshaus zu Habarttown auf Vandiemensland hat, wie das Austral-Asiatic Review berichtet, die Absicht, ein gut ausgerüstetes Schiff auszusenden,

um den Südpol zu umschiffen, und so wo möglich zu erforschen, ob wirklich ein großes Land vorhanden sey oder nicht. Das Kommando über dieses Schiff ist dem Cook von Tasmanien, dem Kapitän Stein übertragen, der es vielleicht verdient, daß man ihn mit dem Namen des berühmten Seefahrers bezeichnet, denn er unternahm in einem Alter von 21 Jahren in einer Sloop von 30 Tonnen, mit fünf Matrosen, von denen auch nicht Einer weder lesen noch schreiben konnte, und ohne eine einzige Dosis Arznei an Bord, eine Reise um die Welt. Schon in seinem 18. Jahre hatte man ihm um seiner Verdienste willen den Befehl über ein Schiff anvertraut. Wie man hört, ist Kapitän Stein willens, von der äußersten Spitze von Vandiemensland aus gerade nach Süden zu steuern, wo er dann, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Eisregion binnen acht oder zehn Tagen erreichen dürfte. Sollte er dann den vermutheten Kontinent nicht finden, so würde er doch, bei östlicher Fahrt, bald im Stande seyn, das Land zu erreichen, von dessen Lage man noch nicht genau unterrichtet ist, wiewohl freilich im Kampfe mit den unter solch einem Klima unvermeidlichen Gefahren und Entbehrungen.

Redakteur: L. Stahl.

Schiffahrts-Anzeige. Düsseldorf den 5. August.

Angekommen: Cremer von Cöln mit 250 Ctr. — J. Meuwsen von Rotterdam mit 2200 Ctr.

Abgefahren: C. Coesen nach Cöln.

In Ladung: C. Hannesen nach Amsterdam bis den 9. d. — F. J. Wedel nach Arnheim und Zwischenorten bis den 8. d. — Cremer nach Cöln.

Wasserstand 5 Fuß 11 Zoll.

Anzeigen.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Donnerstag den siebenten August c., Vormittags zehn Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher zu Düsseldorf aufm öffentlichen Marktplatze mehrere Mobilar-Effekten dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Der Gerichtsvollzieher
Franz Xaver Dubois.

Zum herabgesetzten Preis sind zu haben:

Der Eremit. Blätter für Politik und öffentliches Leben, herausg. von Dr. Gleich. 1833. 156 Nummern. Preis 6 Thlr., für 2 Thlr.

Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. Brockhaus. 1833. 365 Nummern. Preis 12 Thlr., für 4 Thlr.

beim Buchhändler Schaub in Düsseldorf.

Feuerversicherungs-Gesellschaft zur Sonne in Paris.

Einem verehrlichen Publikum bringe ich hierdurch zur Kenntniß, daß ich von dem Agent-Direktor Herrn Schneider zu Frankfurt a. M. zum hiesigen Agenten der besagten Gesellschaft ernannt, und von der Königl. Hochl. Reg. zu Düsseldorf laut deren Bekanntmachung vom 14. Juli l. J., Amtsblatt Nr. 49, in dieser Eigenschaft bestätigt worden bin.

Die Garantie der Gesellschaft besteht:

1) in einem realisirten Fond von sechs Millionen;
2) in dem Betrag der Prämien, welcher im Verhältniß doppelt so stark ist, als der anderer Gesellschaften;
3) in dem Vorsichts-Fond, der bis auf sechs Millionen gebracht wird;
4) endlich in einem besonderen Kapital von einer halben Million, wovon die Verwaltungskosten bestritten werden.

Die Gesellschaft der Sonne stützt sich auf ein ganz neues System, und bietet Vortheile dar, welche andere Gesellschaften nicht gewähren. Sie versichert gegen Feuersbrunst, so wie gegen das Feuer des Himmels, alle zerstörbaren Werthe, als: Gebäude, Möbel, Waaren, Erndte, Thiere, Waldungen ꝛc. ꝛc.; sie ist unter den vielen bestehenden Gesellschaften die Einzige, welche durch ihren besonderen Fond, der Vorsichtsfond genannt, im Stande ist, ihre Versicherte, für Verluste, welche durch Krieg, Volksauflauf, Pulverexplosion, Erdbeben entstanden sind, schadlos zu halten, und bietet die Annehmlichkeit, entweder auf feste Prämie, wie andere Gesellschaften, oder — ohne die Versicherten der gewöhnlichen Gefahr der Gegenseitigkeit auszusetzen — mit Theilnahme an ihrem Nutzen zu versichern. In dem letzten Falle ist die im ersten Jahre bezahlte Prämie nur als Vorschuß zu betrachten, indem $\frac{8}{10}$ des Nutzens der Gesellschaft für die Versicherten zur Verminderung der Prämie des nächsten Jahres verwendet werden.

Die Gesellschaft der Sonne versichert auch bereits durch andere Gesellschaften versicherte Gebäude und andere Gegenstände. In diesem Falle vertritt sie die Eigenthümer in ihren Obliegenheiten für frühere Versicherung, bezahlt die von den auf Gegenseitigkeit gegründeten Gesellschaften gefordert werdende Dividende, und räumt dann den Wiederversicherten die Vortheile des Vorsichtsfonds — Entschädigung für durch Krieg, Volksauflauf, Pulverexplosion, Erdbeben entstandene Schäden — ein.

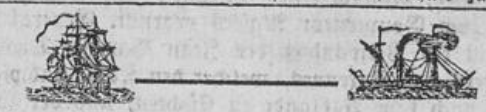
Die Prämien der Gesellschaft zur Sonne sind äußerst billig.

Täglich beweist die Erfahrung die entschiedene Nützlichkeit der Versicherung gegen Feuersgefahr; Jedermann sollte seine Habe um eine jährliche unbedeutende Ausgabe gegen die zerstörende Wuth der Flammen sicher stellen.

Ausführliche Pläne und Tarife, so wie alle gewünschte Aufklärung werde ich auf portofreie Briefe gern ertheilen, jeden Auftrag aufs prompteste erledigen und bei den Versicherungs-Aufnahmen mit jeder nur möglichen Erleichterung bereitwillig an Hand gehen.

Düsseldorf den 4. August 1834.

Heinrich Bauer,
Agent der Pariser Gesellschaft zur Sonne.



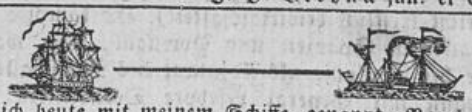
Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.

Angekommen: heute Morgen Schiffer J. Meuwsen.

In Ladung liegt: Schiffer F. J. Wedel nach Arnheim und den Zwischenorten bis Freitag den 8. d. Nachmittags 4 Uhr.

Düsseldorf den 5. August 1834.

J. H. Breynck jun. et Comp.



Daß ich heute mit meinem Schiffe, genannt „Vrees en Hoop" von Rotterdam hier angekommen und dieselbst zur Revision gezogen wurde, zeige ich einem geehrten Handelsstande ergebenst an.

Emmerich den 2. August 1834.

H. Wilson, Raugschiffer.

Lotterie-Anzeige.

Meinen Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich zur 2. Klasse 70. königl. Klassen-Lotterie noch ganze, halbe und Viertel-Kaufloose erhielt.

J. G. Spatz,
Königl. Kommerzienrath und Lotterie-Einnehmer.

Neuerdings angekommen westphäl. Schinken, braunschweiger Würste, frische Häringe, frische Sardellen, Citronen, sehr guter Weinessig und zu billigem Preise zu haben in der Mostertfabrik auf der Benratherstraße Nr. 1173 bei

Commissionär Schickling.

☞ Der Zahnarzt Lehman J. Son wird bis den 12. August 1834 bei Herrn Beecking logiren. Bestellung bittet er schriftlich.



[403] Ein schönes 6octaviges Pianoforte von Mahagoniholz und elfenbeiner Claviatur steht zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition d. Ztg.

[401] Ein geübter Drucker- und Färbergesell wird gesucht. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

In der Alleestraße Nr. 622 dem botanischen Garten gegenüber, steht ein möblirtes Quartier von 4—6 Theilen nebst Stallung und Remise zu vermiethen und am 1. Sept. zu beziehen.

[404] Es werden 6 Zimmer im ersten Stock gesucht — Es können auch 4 im ersten und 2 im zweiten Stock dienen. — Anträge der Art sind in der Expedition dies. Ztg. abzugeben.

Auf der Kasernenstraße ist der erste Stock zu vermiethen, bestehend aus 8 Theilen, nebst Keller und Speicher und Mitgebrauch der Bleiche, und bis zum 6. Oktober zu beziehen.

Auf dem Karlsplatze in Nr. 1046 ist eine schöne Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, zu miethen und im September zu beziehen.

[402] Es werden geräumige Keller zu miethen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Wilhelm Cleff.

WECHSEL-COURSE.

Düsseldorf, den 4. August 1834.

			Briefe.	Geld.
Amsterdam	Fl. 250	k. S.	141 7/10	——
idem	„	2 M.	141	——
Augsburg im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	103 5/10	——
Antwerpen	Fs. 300	k. S.	81	——
idem	„	2 M.	80 5/10	——
Berlin	Th. 100	k. S.	99 8/10	——
idem	„	2 M.	99 1/10	——
Frankfurt a. M. im 24 fl. F.	Fl. 150	k. S.	——	86 7/10
idem	„	2 M.	——	85 5/10
Hamburg	BM. 300	k. S.	——	151 8/10
idem	„	2 M.	——	151
London	L. St. 1	2 M.	——	6 26
Paris	Fs. 300	k. S.	——	81 7/10
idem	„	2 M.	——	80 8/10
Lyon	Fs. 300	k. S.	——	81 7/10
Leipzig	Th. 100	k. S.	102 8/10	——
Bremen L'dor à 5	Th. 100	1 M.	112 8/10	——
Cöln	Th. 100	k. S.	100	——
idem	„	2 M.	——	99 1/10
Elberfeld	„	k. S.	100	——
idem	„	2 M.	——	99 1/10

Staatsschuldscheine 99 1/4 à 99.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.